

Prof. Dieter Kreidler

Vorbemerkung:

Der Autor hat diese kurze historische Reflexion seiner Amtszeit als Bundes- sowie als Landesmusikleiter NRW vorgetragen auf der Bundes-Delegiertenversammlung am 3./4. September 2011 in Kassel sowie auf der Mitgliederversammlung des BDZ-NRW am 10. September 2011.

Da die Zusammenhänge auf Bundesebene weitgehend mit den Ereignissen und Entwicklungen des Landesverbandes NRW korrespondieren, sollen an dieser Stelle trotzdem auch einige NRW-Spezifika genannt werden.

- **Die ersten Jahre der Amtszeit waren geprägt durch die Gründungsphase für die Arbeitsgemeinschaft Laienmusik NRW im Landesmusikrat LMR (AGL- LMR)) sowie der Landesmusikakademie NRW in Heek (Kreis Borken).**
- **Hier konnte sich im Zusammenspiel mit der herausragenden Verbandspersönlichkeit Wilfried Wüst die damalige Musikleitung besonders einbringen und entfalten.**
- **Die Landesmusikfeste der AG-Laienmusik in NRW wurden wesentlich befruchtet durch die kreativen Beiträge des BDZ-NRW .**
- **Die Lehrgangs- und Prüfungsordnung der Landesmusikakademie als Teil der Gemeinsamkeit in der AGL wurde curricular entwickelt;**
- **Ständige Präsenz in den Entwicklungsvorhaben und Perspektivkommissionen der noch jungen Akademie.**
- **Erste Einrichtung von Dirigentenseminaren (Prof. Hartmut Klug)**
- **1977 Gründung und Leitung des Landesjugendzupforchesters NRW durch Karl Heinz Keinemann.**
- **1978 Gründung des Landesorchesters NRW „fidium concentus“ als Ergebnis des Zusammenschlusses der ehemaligen Landesverbände Rheinland und Westfalen (zunächst wechselnde Dirigate zwischen Fred Witt, Hartmut Klug und Dieter Kreidler).**
-

- **Gründung eines Jugend-Gitarrenorchesters NRW (NylonStringOrchestra) 2007 als Pilot-Projekt in Trägerschaft und Kooperation zwischen dem LMR-NRW, dem BDZ-NRW und der EGTA-Landesverband NRW sowie dem Landesverband der Musikschulen in NRW).**
 - **Übernahme und Pflege des BDZ-Archivs an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, Standort Wuppertal als Teil der Schnittstelle Laienmusik.**
-

Tätigkeitsbericht des Bundesmusikleiters für den Zeitraum 1978 – 2011

Ausgangslage:

Nach meinem Studium, der Übernahme des Düsseldorfer Zupforchesters als Dirigent (1971) und dem Eintritt in den Landesverband des BDZ-NRW als Musikleiter, übernahm ich 1978 zusammen mit Gerhard Vogt und Ulrich St. Fauth zeitgleich mit der Wahl von Rüdiger Grambow zum Bundesvorsitzenden anlässlich der 7. Bundesdelegierten-Versammlung am 8. Oktober 1978 in Groß-Umstadt das Amt eines Bundesmusikleiters.

Dabei spielte auch für mich das besondere Verhältnis von dem noch „jungen“ Rüdiger Grambow zu Adolf Mössner und seinem Vorstand eine besondere Rolle.

(Ich empfehle hierzu unbedingt die Lektüre: „Das große Buch der Zupforchester“ von Matthias Henke), Schwingenstein-Verlag)

Dieses Verhältnis war geprägt von großem Respekt vor der Pionierarbeit und den damit verbundenen sensiblen Einsichten in das aufkeimende und zunehmend administrativ agierende deutsche Musikleben- sprich der Aufbau und die kontinuierliche Entwicklung des Deutschen Musikrates .

Die Herausforderung zur Übernahme von Ämtern bestand in dieser Zeit im Wesentlichen darin, dass man mit dem wertvollen „Insiderwissen“

der „Alten“ zunächst behutsam umging, es pflegte und nur langsam die „weisen Köpfe“ für inhaltliches Neuland gewinnen konnte.

Allzu „umstürzlerisches“ war damals nicht angesagt.

Dies war eine wichtige Erkenntnis für alle, die „hineinwachsen“ wollten.

Aus heutiger Sicht war es eine gute Schule!

Und wie ging es weiter?

Es folgte der Ausbau der:

Landesmusikräte, AVV (Arbeitsgemeinschaft der Volksmusikverbände) als Vorläufer der heutigen BDO, die AGMM (als Vorläufer der heutigen TOP-Gremien und Referate im DMR, JM, DOW, Ausbau der Musikschulen in Deutschland, der Musikhochschulen, Musikakademien usw.

Damit waren die ersten strategischen Überlegungen im neuen Vorstand zur Einbindung des BDZ in die allgemeine Musiklandschaft und deren Gremien verbunden.

Der BDZ sollte ein Fachverband werden mit Reputation, Sitz und Stimme in allen wichtigen Gremien.

Das war das erklärte Ziel des neuen Vorstandes!

Hierzu gehörten dann im Einzelnen:

- Entwicklung einer Rahmenprüfungsordnung für die D/C und B-Prüfungen (1. berufsbegleitender Lehrgang in Trossingen 1979)
- Verabschiedung der Lehrgangs- und Prüfungsordnung des BDZ
- allmähliche Durchsetzung der Mandoline und Gitarre als eigene Wertungskategorie bei JM und beim DOW
- Neben dem Deutschen ZO (Ltg. Siegfried Behrend) wurden über die LMR die ersten Landes(Jugend)Orchester aufgebaut. Die entsprechende

- Literatur und die didaktischen Rahmenbedingungen für eine Seminarkultur wurden initiiert.

Es wurde heftig zwischen Vorstand und der Musikleitung (ML) – „gestritten“ - jedoch auf beiden Seiten unter dem Primat der Erkenntnis: wir wollen gemeinsam den BDZ nach vorne bringen! Oft waren die Streitgespräche am „limit“, jedoch nie unterhalb der Gürtellinie!

Im weiteren Verlauf der langen Jahre wuchs ein freundschaftliches Vertrauensverhältnis, welches auch nicht immer spannungsfrei war, jedoch zunehmend vom gegenseitigen Respekt vor dem uneigennütigen Engagement für die Sache, den BDZ, getragen war.

Wir hatten viele schöne und erfüllte Stunden und Begegnungen.

Es kam die Zeit der allmählichen Akademisierung (Gitarre , später Mandoline wurde Hochschulfach), die Einrichtung der ersten Professur dauerte 13 Jahre in Wuppertal und war Anfang der 90er Jahre vollendet.

In diesem Spannungsfeld und vor dem Hintergrund neuer Ausbildungsstrukturen hatte die ML ein spannendes Terrain zu betreuen.

Hier der Laienmusikverband mit noch vielen intakten alten Vereinen, dort die junge Nachwuchsgeneration, die neue Ansprüche formulierte.

Die Ausstattung der Landesjugendorchester mit einer „Spielerexzellenz“ aus den Landes- und Bundeswettbewerben JM sorgte dann auch für gelegentliche Furore bei repräsentativen Auftritten abseits vom Vereinsmilieu.

Konsequenzen

Die Landesmusikfeste und vor allem die Bundesmusikfeste bekamen eine neue inhaltliche Ausrichtung. Der Fachverband stellte sich in seinen Musikfesten immer mehr als kompetenter Partner im Zusammenspiel mit anderen Musikverbänden dar.

Die Seminartätigkeiten in den LV wurden intensiv ausgebaut

(Beispiele: Das traditionsreiche Mandolinenseminar NRW (ehemals Kloster Langwadener Seminar) entstand aus der Keimzelle des Düsseldorfer Zupforchesters, welches mit Dieter Kreidler und der Dozentin für Mandoline Marga Wilden-Hüsgen neue Wege gehen wollte.

Es war Aufbruchstimmung und es hat Spaß gemacht!

Hierzu gesellten sich beispielhaft die langjährigen Seminare in Schweinfurt mit Gerhard Vogt als Motor und viele andere Seminare, Konzertforen und Workshops in den LV, die erfreulicherweise bis heute lebendig sind.

Aus diesem Humus des „Miteinander“ wuchs eine gebildete Musikergeneration für Mandoline und Gitarre heran, die parallel zu ihrer Hochschulausbildung und der gleichzeitigen Vernetzung in Vereinsstrukturen Verantwortung übernahm.

Nun konnten „auf gleicher Augenhöhe“ mit anderen Musikerkreisen und Fachverbänden Nachhaltigkeitseffekte vertieft und neu erzielt werden, als da waren und sind:

- Symposien
- nach der Wiedervereinigung das Bundesmusikfest in Schöneck im Vogtland 1994
- Erbe-Tagung zur Aufbereitung wichtiger Dokumente aus der ehemaligen DDR;
- die Weiterentwicklung der berufsbegleitenden Lehrgänge in Trossingen
- Kompositionswettbewerbe (der 1. wurde 1978 ausgerichtet von der Stadt Schweinfurt)
- DOW-Mitwirkungen auf hohem Niveau
- Auswahlorchesterwettbewerbe der BDO
- Gründung der EGMA (5.5.1996) in Rastatt

mit dem Projekt EGMYO (seit 1998)

- seit 1998 eurofestivals
- unzählige Ton- und Bilddokumente
- Aufbau der Homepage und digitale Vernetzung
- mandolin-academy
- und nicht zuletzt unser Verbandsorgan „Concertino“ (vormals Zupfmusikmagazin)

Folgerichtig war dann auch die vor einigen Jahren betriebene Novellierung und Anpassung der BDZ-Rahmenprüfungsordnung. Es entstanden „Anregungen zur Nachwuchsgewinnung“ (U.Grimmiger) und Handreichungen zum Thema Klassenmusizieren, Jeki, als Ergebnis einer Arbeitsgruppe. (I.Broszka,M.Strauß,M.Wilden-Hüsgen,St.Trekel)

Es entstanden – projektgebunden - Kooperationsvereinbarungen mit der EGTA. In den „Weimarer Gesprächen“ hat der Musikleiter in seinem Impulsreferat und in Personalunion als Musikleiter des BDZ bereits vor Jahren für die Zusammenarbeit zwischen den beiden Verbänden geworben.

Erfreulich die jüngste Kooperation zwischen den Verbänden durch Installierung eines Norddeutschen Zupfmusikfestivals (erstmalig 2011) in Hamburg.

Fazit:

Mit Sicherheit habe ich das eine oder andere Detail aus dem historischen Kontext nicht vollständig wiedergegeben, entscheidend sind jedoch die Schlussfolgerungen aus dieser bisherigen Entwicklung:

- 1) Der BDZ ist zunehmend eingebettet in die allgemeine Professionalisierung von Musikverbänden und administrativen Vorgaben. (Europäisierung, Antragswesen, juristische Vorgaben)

- 2) Dieses Tempo kann der BDZ derzeit nicht mitgehen (den *Zusammenhang habe ich bereits in meinem Grundsatz-Statement vom 12./13.Febr.2005 in Leipzig näher ausgeführt*).
- 3) Der Aufbau einer eigenen Geschäftsstelle ist unvermeidbar und dringend nötig
- 4) Die ehrenamtliche Zu- und Mitarbeit aus den Vereins- und Verbandsressourcen für das Alltagsgeschäft BDZ ist desolat.
- 5) Wir brauchen neue „Macher“ mit Leidenschaft

Es ist kein Zufall, dass ausgerechnet R.Grambow und auch ich inzwischen als einflussreiche Mitglieder in wichtigen Schaltstellen des Musiklebens sitzen. Das kommt nicht von ungefähr- das war und ist Engagement und Lust am Gestalten, kein Machtstreben!

Überall ruft man in unserer Gesellschaft nach *Leitbildern und Leitfiguren*.

Wenn ein so großes Wort auch in gewisser Weise auf Rüdiger Grambow und auch auf mich zutreffen sollte, dann können wir für uns und andere aus den ehemaligen Vorständen hier sagen:

Ja, wir haben uns „*leiten lassen*“ von Idealen und sie aktiv ausgelebt.

„Ehrenamtler“ alten Zuschnitts wird es bald nicht mehr geben, wir müssen neue Wege der Auslagerung von Teilaufgaben der Verbandsverwaltung andenken und auch bezahlen!

Allenfalls sind (jugendliche) Nachwuchstalente für kurze überschaubare Zeiträume und projektbezogen zu begeistern und damit für die Belange des BDZ (s.Bruchsal) zu sensibilisieren.

- 6) Wir haben eine Verpflichtung gegenüber dem jugendlichen Nachwuchs, der Verband ist für einen Teil unserer Mitglieder (insbesondere für den ausgebildeten Nachwuchs) eine „sozial- und kulturpolitische Heimat“ und ein nicht zu unterschätzender Faktor als Arbeitgeber.

7) Mit der Einrichtung von gestalterischen Freiräumen für die selbstständige Durchführung von Musikleitersitzungen ist ein erster Schritt getan.

Hier können und sollen sich Talente bewähren und im Dialog und in der Konfrontation mit dem Vorstand und den realen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kreative Akzente setzen.

Die Aufgaben sind vielfältig.

Das Ehrenamt und die Laienmusikbewegung werden gesellschaftspolitisch an Bedeutung gewinnen!

Hier einige Themenbeispiele, die in der aktuellen Diskussion stehen:

- Musik im Alter
 - Integrationsmodelle (Baglama), Weltmusik usw.
 - neue Kinder- und Jugendprojekte und ihre didaktische Vermittlung
 - aktuelle Themen wie: G9 - G 8, Ganztagschule, Klassenmusizieren
 - Musiklehrer - ein Beruf mit Zukunft?
 - mediale Herausforderungen
- usw.

Diese und andere Themen sind gesetzt von den Verbänden namentlich des DMR, der BDO und deren vernetzten Verbände.

Hier müssen wir uns einmischen!

Ich komme zum Schluss:

Der Musikbeirat und die ML- Sitzungen können nur Vorgaben machen, die Ergebnisse können und müssen vielleicht noch besser kommuniziert und moderiert werden – letztlich aber muss die

praktische Umsetzung der Projektideen und Perspektiven vor Ort von den Vereinen und in den jeweiligen LV geschehen.

Mehr können der Bundesmusikbeirat und die ergänzenden ML-Konferenzen nicht leisten.

Ausgenommen hiervon sind das *eurofestival* und die *Symposien*.

Sie dienen als originäre Aufgaben des Bundes in ihrer inhaltlichen Ausrichtung der Selbstdarstellung und zukunftsorientierten Qualitätssicherung des Fachverbandes BDZ im öffentlichen und internationalen Rahmen.

Spätestens auch hier - wie auch im Alltagsgeschäft des geschäftsführenden Bundesvorstandes - stellt sich die Frage nach der aktiven Bekundung und Solidarität der Mitglieder und Funktionsträger für die Belange des Bundesverbandes.

Mit Appellen geht es ab jetzt nicht mehr weiter, wie war doch der Slogan beim Aufstand der Bürger in der ehemaligen DDR:

„Wir sind das Volk“!

Wir alle sind der BDZ! Auf zu neuen Taten!